

Literatur zu

Zwischen Schatten und Licht: Die Forschungslage zu Antidepressiva

Vortrag für den bdp gehalten am 08.07.2019 in München von Thorsten Padberg

Der Psychologe Irving Kirsch war einer der ersten, der mit statistischen Mitteln nachweisen konnte, dass Antidepressiva kaum über den Placebo-Effekt hinaus wirksam sind. Die Studie ist frei verfügbar im Internet:

Kirsch, I. Deacon, B., Huedo-Medina, T., Scoboria, A., Moore, T. & Johnson, B. (2008). Initial Severity and Antidepressant Benefits: A Meta-Analysis of Data Submitted to the Food and Drug Administration. *PLoS Medicine*, 5 (2), S. 0260 - 0268. Online im Internet: <http://journals.plos.org/plosmedicine/article?id=10.1371/journal.pmed.0050045>

In seinem Buch berichtet Kirsch, wie er zu seinen Ergebnissen gekommen ist und noch viele weitere interessante Forschungsergebnisse zum Thema Antidepressiva.

Kirsch, I. (2011). *The Emperor's New Drugs. Exploding the Antidepressant Myth.* Basic Books.

Robert Whitaker hat zum Thema ein geradezu mitreißendes Buch geschrieben. Er geht das Thema historisch, statistisch und mit vielen Fallgeschichten an. Dabei vertritt er eine starke These: Depressionen gibt es heute so viel häufiger als früher nicht trotz, sondern wegen der hohen Verschreibungszahlen für Antidepressiva.

Whitaker, R. (2010). *Anatomy of an Epidemic.* New York: Broadway Books.

Robert Whitaker hat auch zusammen mit der Soziologin Lisa Cosgrove die finanzielle Verstrickung der Psychiatrie mit der Pharmabranche nachgezeichnet und kommt zu dem Schluss: Die Psychiatrie ist *institutionell korrupt*. Das bedeutet, dass selbst ein aufrichtig an Wissenschaft interessierter Psychiater aufgrund der stark verfälschten Forschungslage zum Thema Psychopharmaka kein unabhängiges Bild mehr bekommen kann.

Whitaker, R. & Cosgrive, L. (2015). *Psychiatry Under the Influence: Institutional Corruption, Social Injury, and Prescriptions for Reform.* Palgrave MacMillan.

Der Psychiater David Carlat war über Jahre bezahlter Sprecher für die Pharmaindustrie. In seinem Buch erzählt er von den Beeinflussungsversuchen der Industrie auf Meinungsbildner wie ihn.

Carlat, D. (2010). *Unhinged: The Trouble with Psychiatry – A Doctor's Revelations about a Profession in Crisis.* New York: Free press.

Julia Friedrichs und Thorsten Padberg haben für die *Zeit* die Studienlage bis 2016 in eine allgemein verständliche Form gebracht. Ein Text, der sich besonders an Laien richtet.

Friedrichs, J. & Padberg, T. (2016). Depressionen – Vom Schatten ans Licht. *Zeit-Magazin*, 25, 16-25. Verfügbar unter: <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2016/25/depressionen-psychotherapie-antidepressiva-serotonin-medikamente>

Für das *Psychotherapeutenjournal* hat Thorsten Padberg diese Arbeiten fortgeführt und insbesondere um die 2018er-Studie von Cipriani et al. erweitert. Das (Miss-)Verhältnis zwischen öffentlicher Darstellung und der aktuellen Forschungslage wird beleuchtet.

Padberg, T. (2018). Placebos, Drogen, Medikamente - Der schwierige Umgang mit Antidepressiva. *Psychotherapeutenjournal*, 13(4), S. 324 - 330.

Die Cipriani-Studie findet sich hier:

Cipriani, A., Furukawa, T. A., Salanti, G., Chaimani, A., Atkinson, L. & Ogawa, Y. (2018). Comparative efficacy and acceptability of 21 antidepressant drugs for the acute treatment of adults with major depressive disorder: a systematic review and network meta-analysis. *The Lancet*, 391 (10128), 1357-1366. Verfügbar unter: [https://doi.org/10.1016/S0140-6736\(17\)32802-7](https://doi.org/10.1016/S0140-6736(17)32802-7)

Der Epidemiologe Michael Hengartner hat sich für das *Psychotherapeutenjournal* die Forschungslage nicht nur zur Serotoninhypothese, sondern zu allen biologischen Erklärungsversuchen der Depression angeschaut - und findet keine belastbaren Belege für die biologische Seite der Depression.

Hengartner, M (2019). Eine methodenkritische Evaluation der biomedizinischen Depressionsforschung: Wie zuverlässig und praxisrelevant sind vielbeachtete neurobiogenetische Befunde, *Psychotherapeutenjournal*, 1, 110 - 117.

In einem Text, der neben der Forschungslage auch die konzeptuelle Grundlage dieser Forschung beleuchtet, erklärt Thorsten Padberg, warum es kaum replizierbare Ergebnisse biologisch orientierter Forschung zu psychischen Störungen gibt. Und warum es diese vermutlich auch nicht geben wird.

Padberg, T. (2019). Neuro<>Psychotherapie - Ernüchterung: Endstation Hirn. *Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis*, 51(2), S. 243 - 256.

Der Psychiater Tom Bschor schreibt seit Jahren gegen die veröffentlichte und verfälschte Forschungslage zu Antidepressiv an:

Bschor, T. (2013). Wirken Antidepressiva eigentlich? *Neurotransmitter*, 24(10), S. 20 - 27.

Im letzten Jahr erschien ein an die breite Öffentlichkeit gerichtetes Buch, in dem Bschor erstaunlich ordnungsfreundlich argumentiert:

Bschor, T. (2018). *Antidepressiva: Wie man sie richtig anwendet und wer sie nicht nehmen sollte - Vom Mitautor der Behandlungsleitlinie für Depressionen.* Südwest Verlag.

Die Ansaris berichten z.T. anhand eigener Behandlungserfahrungen über Antidepressiva. Sehr kritischer Ansatz, der von der Verordnung abrät.

Ansari, P & Ansari, S. (2019). *Unglück auf Rezept. Die Antidepressiva-Lüge und ihre Folgen.* Klett-Cotta.

Joanna Moncrieff legt auf Basis fundierter Forschungskennnisse dar, dass die Idee Psychopharmaka jeglicher Art würden ein chemisches Ungleichgewicht ausgleichen ohne Grundlage ist. Sie plädiert für ihren „Medikamentenzentrierten Ansatz“, bei dem Psychopharmaka zwar verordnet werden, aber nur um kurzfristig wünschenswerte Effekte zu erzielen.

Moncrieff, J. (2009). *The Myth of the Chemical Cure: A Critique of Psychiatric Drug Treatment.* London: Palgrave MacMillan.